

Predigt am 24. Januar 2010
In Pudong, Chrysanthemum Parc

Liebe Gemeinde,

Fürchte dich nicht - wir hören diesen Ruf immer wieder in der Bibel. In der Weihnachtsgeschichte, in der Jahreslosung, im Predigttext - fürchtet euch nicht, habt keine Angst, seid zuversichtlich und hoffnungsvoll.

Hört sich manchmal an wie der beunruhigende Aufruf des Kapitäns der Titanic.

Sagt uns heute die Nachrichtenstimme - es sei etwas Radioaktivität aus dem Atomkraftwerk ausgetreten, so kommt immer die beruhigende Meldung: zu keiner Zeit bestand Gefahr für Leib und Leben. Gerade dieser Satz beruhigt uns aufgeklärte Menschen heute nicht.

Heißt es vom neuen Eigner eines Unternehmens, dass keine Arbeitsplätze verloren gehen, so kann man damit rechnen, dass es nur noch Tage dauert, bis bekannt wird, wie viele Arbeitsplätze wegfallen werden.

In unseren westlichen Welten leben wir heute mit einer zwar meist verdrängten, doch immer präsenten Angst. Bei jeder Naturkatastrophe drängt sich zunehmend die Frage ins Gehirn: Ist das nun der Anfang vom Ende, die Auswirkung des Klimawandels? Keineswegs beruhigend klingen die Stimmen mancher Experten, dass es schon immer so gewesen sei.

Klimakonferenzen ohne konkrete Folgeschritte erhöhen

nicht gerade die Zuversicht.

Es ist eben so, das Hemd ist uns näher als der Rock. Da freut es den deutschen Mitarbeiter deutscher Autofirmen, dass die Abwrackprämie und der Autoboom in China uns nochmals vorm Größten gerettet haben. Wir ahnen allerdings, dass es so nicht weitergehen kann.

Da schauen wir hilflos auf die Finanzwelt, versuchen zu verstehen, was sie antreibt, selbst nach den Katastrophen sich wieder auf riskante Geschäfte zu stürzen? In den USA scheint Herr Obama geradezu einen Krieg gegen die Wall Street zu führen, da offenbar alle guten Worte und Selbstverpflichtungen nicht helfen.

Alles dies mixt sich bei jedem, bei jeder von uns zu einer Art Angstbrei zusammen. Immer alert, aufzuwachen, wenn etwas passiert ist, oder beruhigende Worte aus Lautsprechern ertönen.

Manche Therapeuten sprechen von latenten bis offenen Volksphobien, Volkskrankheiten wie Depressionen sind Ausdruck davon.

Das Gefühl von Hilflosigkeit, Abhängigkeit und Fremdbestimmung führen uns alle mehr oder weniger in eine latente Hoffnungslosigkeit und depressive Zukunftsangst.

Aber wir kämpfen gegenan. Die Freizeitindustrie tut alles, um uns abzulenken: Sport, Reisen, Luxus, Musik und Fun sind Teil der ganzen Szenerie geworden.

Fürchtet euch nicht - scheint die Parole: kommt ins Paradies nach Bali oder trainiert für den Triathlon, den Triumph über euren Körper.

Und neu ist das allemal nicht - nicht umsonst erschrecken

die Menschen im Alten Testament und in der Begegnung mit Jesus auf das heftigste.

Nicht umsonst müssen ganze himmlische Heerscharen zurufen:

Fürchtet euch nicht!

Aber das Erschrecken hat einen ganz anderen Grund:

Es ist das Erschrecken vor dem ganz Anderen, vor dem Göttlichen, vor dem Erhofften, dem Geliebten, vor Gott.

Die Menschen damals wie heute können einigermaßen mit den realen Bedrängnissen umgehen, können ihre Ängste einschätzen und Wege finden - sozusagen: wir kennen unsere Pappenheimer.

Und wir haben Gegenstrategien: Wir bauen unsere Familien zu Festungen aus gegen den bösen Einfluss von draußen, wir planen unsere Karrieren gegen alle Kassandrarufe.

Aber wenn Gott uns plötzlich gegenübersteht? Da wissen wir nicht, was da passiert oder passieren wird. Ist er wirklich der strenge Richter oder der gütige Vater oder der penible Buchführer über all unsere Sünden?

Plötzlich sind wir mit uns Selbst konfrontiert, keine Fremdbestimmung, keine Lautsprecherdurchsagen - nur Gott und ich!

Was wird passieren? Alle Bilder von Himmel und Hölle werden in unserer Fantasie durch den Kopf rasen. Alle unsere Taten und Untaten, unsere Gedanken kreisen um uns, werden Gott offenbar.

Und dann hören wir die Worte:

FÜRCHTE DICH NICHT!

Welche Kraft und Ruhe gehen von diesen Worten aus, geben uns Sicherheit, Selbstbewusstsein angesichts der Liebe Gottes.

Alle Ängste schwinden, das Gespräch über unser Leben kann mit Gott beginnen. Jetzt.
Fürchtet euch nicht!

- Amen
- 23. Januar 2010